

Rede

Protest AfD 15. April 2024, Teltow

Liebe Freundinnen und Freunde,
Sehr geehrte Damen und Herren,

die Pläne zur Remigration, die das Recherchekollektiv *Compact* Anfang dieses Jahres aufgedeckt hat, sind eingeschlagen wie eine Bombe.

Hunderttausende sind daraufhin in Deutschland auf die Straße gegangen. Das war gut und ein ermutigendes Zeichen! Vor allem war es ein Zeichen der Solidarität: Denn alle, die gegen die AfD und ihre willigen Vollstrecker protestieren, zeigen, dass sie mit den menschenverachtenden Plänen der Rechtsextremen nicht einverstanden sind. Sie wollen nicht zulassen, dass Millionen Menschen deutscher und nicht-deutscher Nationalität aus dem Land gejagt, ja deportiert werden, weil sie nicht in das völkische Konzept der Extremisten passen.

Geschichte, so sagt man, wiederhole sich nicht. Wer die Nachrichten und die Stimmung in diesem Land aufmerksam verfolgt, kann daran zweifeln. Die Umfragewerte der Rechtsextremen, gerade auch hier in Brandenburg, sind erschreckend hoch. Und das nicht obwohl, sondern gerade weil die AfD rechtsextreme Position vertritt.

Pauschale Vergleiche mit der NS-Zeit sind gewagt, weil sie das unfassbare Grauen zu verflachen drohen. Aber ein behutsamer Vergleich kann helfen zu verstehen –und manchmal auch zu ermutigen. Eines ist klar: Untergangsszenarien gibt es zuhauf. Niemand braucht Apokalyptik, sondern Botschaften, die Mut machen: So wie die Tatsache, dass *ihr* alle hierher gekommen seid, dass *wir* alle hier sind!

Zieht man aber den historischen Vergleich, wird deutlich: Die AfD versucht den Staat und die parlamentarische Demokratie massiv umzubauen:

Der Verfassungsschutz soll abgeschafft werden,
der öffentlich-rechtliche Rundfunk zumindest empfindlich beschnitten.

Die AfD will „ausmisten“, wie sie selbst vulgär sagt, die anderen Parteien vor sich „herjagen“. Ist es nicht eine böse Ironie, dass sich die AfD in deutschen Rathäusern zum Bürgerdialog versammeln darf, wo es ihr doch darum geht, die Demokratie zu zerlegen?

Der geplante Staatsumbau hat noch weitere, langfristige Dimensionen: In der Bildungs- und Gedenkpolitik soll eine 180-Grad-Wende vollzogen werden, um den Terror der Nationalsozialisten vergessen zu machen.

Aus Sicht der Rechtsextremen ist das nur natürlich: Wer will schon das Modell zur Errichtung einer Diktatur ins Scheinwerferlicht rücken, an dem man sich selbst orientiert? Man mag einwenden, der Begriff Diktatur sei übertrieben. Dann sprechen wir mit Wilhelm Heitmeyer von einem autoritären Nationalradikalismus. Die Konsequenzen sind dieselben:

Die AfD will ihre Macht zementieren, die Rechte von Minderheiten beschneiden und Menschen, die nicht ins Bild passen oder laut Nein sagen, auf radikale Weise und in großem Stil entfernen. Menschen wie wir.

Rede

Protest AfD 15. April 2024, Teltow

Was auch immer „entfernen“ bedeuten mag! Der Ausdruck „wohltemperierte Grausamkeit“, wie ihn Björn Höcke (in seinem Buch *Nie zweimal in denselben Fluss*) verwendet, lässt wenig Interpretationsspielraum: Es geht um nackte Gewalt. All das lässt sich – um einen weiteren historischen Vergleich zu bemühen – also schon heute nachlesen so wie einst die Programmatik der NSDAP in *Mein Kampf*.

Kann man diesen Aussichten etwas Ermutigendes abgewinnen? Ja, man kann! Als ich vor fünf Jahren – in einer besseren Zeit, lange vor dem Krieg – die Holocaust-Gedenkstätte *Yad Vashem* in Jerusalem besuchte, war ich mehr als erstaunt, dort ein Zitat von Martin Niemöller zu finden.

Die Worte eines Pfarrers aus Dahlem, nicht weit von hier, der einmal selbst zu den Anhängern des Nationalsozialismus gehörte, bevor er zu einem seiner Opfer wurde, an einem Gedenkort für die größte Opfergruppe der Nazis.

Das Zitat, das viele kennen, lautet:

Als die Nazis die Kommunisten holten, habe ich geschwiegen; ich war ja kein Kommunist.
Als sie die Gewerkschaftler holten, habe ich geschwiegen, ich war ja kein Gewerkschaftler.
Als sie die Juden holten, habe ich geschwiegen, ich war ja kein Jude.
Als sie mich holten, gab es keinen mehr, der protestieren konnte.
– Martin Niemöller

Ganz gleich, ob sich Geschichte wiederholt oder nicht. Wir können immer aus ihr lernen. Niemöllers Worte zeigen mir, dass viele das getan haben. Die Zeiten haben sich geändert: Denn wir schweigen nicht. Wir protestieren, weil uns die am Herzen liegen, die wir vielleicht nicht einmal kennen, von denen wir aber wissen, dass sie geholt werden sollen. Wir schweigen nicht! Und deshalb sind wir auch nicht dazu verdammt, Geschichte zu wiederholen! Wir können sie gestalten!
Vielen Dank!